



Hier kommt er her, der besondere Kondo-Klang

Da ist er wieder, dieser ganz spezielle Audio-Note-Kondo-Moment: Ich sitze auf einem weißen Ledersofa im Hörraum von Audio Note Japan in Kawasaki. Hinter mir wacht im Regal ganz oben Hiroyasu Kondo über das Geschehen, auf dem Foto hält er eine 211-er-Röhre in seinen Händen, vor mir hat sein Nachfolger Masaki Ashizawa gerade eine Souga-Endstufe an die G-1000 Vorstufe angeschlossen. Und lautsprecherseitig? Eine leistungshungrige 801 D von Bowers & Wilkins – an die 2-mal-8-Watt-Souga! Das kann doch nicht funktionieren.

Doch schon liegt eine Aufnahme mit Rossini-Streichersonaten auf dem Teller des mächtigen Kondo Ginga Laufwerks, nach den ersten Tönen höre ich mich noch etwas frech fragen, ob es auch lauter ginge. Und da spielen sie vor uns, die zwei Violinen, das

Cello, der Kontrabass in der Philips-Aufnahme (4769648, D 1979/2006, 2-LP) mit Salvatore Accardo – sprühend lebendig, intim, raumbezogen und kraftvoll. Und mit einem Klangschmelz durchwirkt, den ich eher von der neuen D3, nicht aber von dieser vorigen Generation der B&W 801 erwartet hätte. Es bleibt eine D und doch ist es mitreißend und anrührend, und auch Unkundige würden sofort verstehen, warum man sich überhaupt mit High-End-Hi-Fi beschäftigt. Die Tatsache, dass Kondo-Endstufen immer wieder eine derart stabile Leistung liefern, als würden sie gemessene Leistungsdaten im Allgemeinen der Lächerlichkeit preisgeben wollen, spielt bei einem derartigen Erlebnis nur noch eine untergeordnete Rolle. Es ist ein Klang, aus dem Legenden gestrickt sind.



Beste Stimmung im Audio-Note-Team beim gemeinsamen einfachen, aber traditionell guten japanischen Mittagsmenü gleich ums Eck. Der zweite von rechts ist Präsident Ashizawa



Hoch konzentriert: Hier werden gerade die Ausgangsübertrager für die neue Gakuoh II Endstufe gewickelt, immer zwei symmetrierte Paare pro Seite

Ist Audio Note Japan womöglich der legendärste aktive Audio-Hersteller überhaupt? Viele Fans würden diese Frage bejahen: Ihr Gründer Hiroyasu Kondo führte Silber als Leitermaterial für High-End-Audio ein, ebenso war er mit der 211-er-Röhre Pionier für die Verwendung von Senderöhren als Leistungstrioden in Endstufen. Die 211 ist in der Branche längst zur festen Größe geworden, den von Audio Note Japan gebauten Ongaku umgibt bis zu seiner heutigen Inkarnation eine mythische Aura. Ich konnte ihn Ende der 80er-Jahre bei einer Messe hören und war vom ersten Augenblick an hin und weg: Obwohl gut vertraut mit den teuersten Röhrenverstärkern, hörte ich damals einen Violinton, der sich sofort ins akustische Gedächtnis eingebrannt hat, weil er eine ganze Dimension feiner, stärker, schöner und spezifischer klang als alles, was ich vorher gehört hatte, kurz, dem Live-Erlebnis weit näher war. Wenn ich Ihnen, liebe Leser, nun noch erzähle, dass ich bereits Anfang der 80er mit dem fremderregten Audio Note IO Limited Tonabnehmer ein ähnliches akustisches Urerlebnis hatte wie später mit dem Ongaku und damals das Audio Note Soara einige Zeit hören durfte (leichter zu betreiben, wenn auch nicht ganz so fein auflösend wie das damalige IO) und später in den Neunzigern dank des Digital-Analogwandlers von Audio Note erstmals erfuhr,

Rechts oben: Chefsache: Von der Wicklung der 18 Windungen des Spulendrahtes bis zu den mehrmaligen abschließenden Feinjustagen übernimmt Masaki Ashizawa die Fertigung des IO-M Abtasters selbst

Rechts: Jeder Arbeitsschritt wird fotografiert: Alle Geräte – hier die Unterseite der Basis eines Ginga-Laufwerks – werden während der Montage minutiös im Bild festgehalten





dass man auch mit einer digitalen Quelle phänomenal gut Musik hören kann – dann verstehen Sie, warum eine Reise zu diesem Hersteller eine besondere für mich ist. (Eine Reise nach England hätte es übrigens nicht getan: dort ist zwar eine Firma ansässig, die ebenfalls den Namen Audio Note trägt. Sie wurde vom ehemaligen Vertriebsleiter von Hiroyasu Kondo gegründet, mit dem gleichen Firmennamen, weil Kondo sich diesen unvorsichtigerweise nur für Japan gesichert hatte, und sogar mit den gleichen Produktnamen. Sagen wir es einfach so: es sind zwei eigene Firmen mit recht unterschiedlichen Produkten ohne jeglichen Kontakt zueinander, selbst wenn sie eben den gleichen Namen tragen. Man muss dies leider erwähnen, weil die Namensgleichheit Verwirrung provoziert. Hiroyasu Kondo führte in dieser Situation zur besseren Unterscheidung seinen Nachnamen als Markenname für seine Produkte von Audio Note Japan ein.)

Während also Firmenchef Masaki Ashizawa den DJ gibt und bekannte wie unbekannt LPs auflegt (klasse, lebendig bis zum Zerspringen: die Sängerin Ginamaria Hidalgo mit dem Album *Concierto Para Una Sola Voz* in der Japan-Pressung auf dem Microfon-Label, FDX-146, von 1975), erfahre ich nebenbei interessante Neuigkeiten. So, dass es wohl den Ginga-Plattenspieler inklusive seiner Spezialfertigung des SME V für Kondo nicht mehr lange geben wird. Er sei einfach etwas zu teuer geworden, erklärt Ashizawa. Zu teuer? Ich wundere mich, denn damit schien mir Audio Note nicht unbedingt Probleme zu haben, wenn ich nur an die große Vorstufe G-1000 für etwa 110000 Euro denke. Doch, denn die meisten Teile des Spielers müssten sie fremdfer-



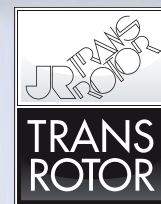
Links oben: Wer gesehen hat, mit welcher Akkuratess die Mitarbeiterin einen SFz-Übertrager montiert, wird jede Lust verlieren, einmal einen aus Neugier auseinanderzubauen

Links: Der Ursprung der berühmten Kondo-Kondensatoren: Wicklung in eigener Reinluftkammer. Wer sonst treibt einen derartigen Aufwand?

tigen lassen, weil sie dafür nicht den Maschinenpark im Haus hätten. Also wird das Endprodukt notwendigerweise viel teurer als bei Eigenfertigung. Der Chef bedauert dies sichtlich, denn die Entwicklungsarbeit sei äußerst langwierig gewesen – beispielhaft zeigt er mir eine kleine Palette mit etwa einem halben Dutzend Varianten des Tellerlagers. Als das Gespräch auf den seit Langem einzigen Kondo-Abtaster, das IO-M, kommt, frage ich ihn, wie er die auffällig gute Fertigungsqualität und Langzeitstabilität erreicht, so wie ich sie bei meinem eigenen Exemplar dankenswerterweise seit vielen Jahren beobachten kann. Ich merke, wie er mich nicht recht versteht und es ist kein sprachliches Problem: Selbstverständlich müsse der Abtaster so gut gefertigt sein. Ja, aber wie, insistiere ich. Es ist doch bekannt, dass man als Hersteller recht machtlos ist, wenn etwa der Nadelträger sich mit der Zeit minimal verstellt. Das könne praktisch nicht passieren, wenn das System im Werk über einen gewissen Zeitraum gespielt und beobachtet werde und mindestens dreimal kontrolliert und nachjustiert. Dreimal? Auch von ihm selbst (ich hatte ihm bei der Firmenbesichtigung schon über die Schulter geschaut bei der Fertigung des IO-M und dabei erfahren, dass ausschließlich er selbst sie übernimmt)? Natürlich. Und er hält eine solche Fertigungskontrolle für absolut selbstverständlich und nicht für weiter erwähnenswert. Ein wenig wirkt er so wie ein Reifenhersteller, den ich frage, ob die Lauffläche eines Hochleistungs pneus sich nicht etwa nach 5000 Kilometern ablösen würde.

Bleiben wir noch beim Fertigungsaufwand und sehen uns die Herstellung der berühmten Silberkondensatoren an. Für mich beginnt sie sozusagen mit einem Paukenschlag: Seit Jahrzehnten verfolge ich Audio Note Japan nun schon, habe über etliche Geräte geschrieben und Interviews geführt. Von was ich aber noch nie gehört oder woanders gelesen habe, ist eine Reinraumfertigung der so klangentscheidenden Caps. Doch genau das sieht man, betritt man den Fertigungsraum – eine Kabine, in die gefilterte Luft mit etwa vierzig Prozent Feuchtigkeit gesaugt wird, sodass durch den entstehenden Überdruck Staubpartikel von außen nicht eindringen und beim Wickeln auf die empfindlichen Folien geraten können. Darin sitzt nun also die Mitarbeiterin in Schutzkleidung und wickelt in beinahe quälend langsam wirkender Geschwindigkeit Kondensatoren. Die Maschine, mit der sie das tut, hat sie selbst umgebaut, um noch präziser wickeln zu können. Seit Kurzem verwendet man bei Audio Note Japan neue Kondensatorkerne, die zu einem deutlich reineren Klang führen sollen: Waren die früheren aus Glasepoxydharz, sind es jetzt Keramikröhrchen, ge-

70 kg Musik: Das **Rack** für unsere **ZET-** Modelle



RÄKE HIFI/VERTRIEB GMBH

Irlenfelder Weg 43

51467 Bergisch Gladbach

Telefon 02202/31046

Telefax 02202/36844

transrotorhifi@t-online.de

www.transrotor.de



Fast fertig: Nach der Wicklung und Ummantelung der Silber-Kondensatoren werden die Silber-Anschlussdrähte angelötet



Im letzten Arbeitsschritt erhalten die Anschlussseiten der Silber-Kondensatoren einen sichernden und dauerhaft dichten Abschluss aus Epoxydharz

füllt mit Dämpfungsmaterial. Klanglich entscheidend soll dabei die Art der Keramik sein.

Nach dem Wickeln wird die Folie außen beidseitig verlötet, daran werden die silbernen Anschlusskabel gelötet und schließlich die Enden der Caps mit Spezialharz vergossen. Es ist ein enorm aufwendiger Prozess, bis die handgefertigten Kondensatoren für ein Gerät fertig sind. Doch anders ist die hundertprozentige Kontrolle über die so klangentscheidenden Kondensatoren nicht zu gewährleisten. Ähnlich langwierig auch die Herstellung der nicht weniger wichtigen Ausgangsübertrager: Der älteste und am längsten bei Audio Note Japan in Diensten stehende Mitarbeiter ist damit betraut. Er sitzt mit Brille und Lupe allein vier bis fünf Tage für die zwei Paare Ausgangsübertrager eines Ongaku an der Wickelmaschine, um den empfindlichen Silberdraht sorgfältig in den nötigen Lagen zu schichten. Dann folgt ein Tag für Lötarbeiten und Tests. Anschließend werden die Übertrager im Ofen vorgealtert, am Ende werden sie in Epoxydharz vergossen. Wer das alles erlebt hat, denkt nicht nur aus klanglichen Gründen anders über die hohen Anschaffungskosten von Kondensatorequipment.

Was mir auffällt, während ich die Angestellten bei ihrer Arbeit beobachte, die ein besonders hohes Maß an Präzision und Konzentration fordert: Alle arbeiten mit einer enormen Ausdauer, sie halten nur selten einmal inne. Zugleich scheint ein besonders gutes Arbeitsklima zu herrschen, was besonders deutlich wird in der Mittagspause beim traditionellen japanischen Menü eine Straße weiter – Scherze werden gerne angenommen, die Stimmung miteinander ist unaufgesetzt entspannt, fast fröhlich. Es ist offensichtlich, dass es in dieser Firma einfach stimmt, so eine angenehme, ausgelassene Stimmung lässt sich nicht verordnen, weil Besuch da ist. Und es stimmt mich positiv, dass die geschätzten Geräte ganz offensichtlich von zufriedenen Mitarbeitern gefertigt werden, Mitarbeiter, die selbstverständlich wissen und schätzen, dass sie besondere Produkte herstellen. Dabei sind die Arbeitsbedingungen in Japan und speziell im Großraum Tokio



Im Audio Note Hörraum: In der Mitte die neuen Gakuoh II Endstufen, dahinter das große Erfolgsmodell Kagura, dazu als Härtestest die leistungshungrigen B&W 801 D und Magico Q1

nicht so einfach. Bei Audio Note gibt es zwar die sonst durchaus üblichen abendlichen Überstunden nicht, das würde man bei diesen hohen Anforderungen wohl auch nicht dauerhaft bei gleichbleibender Qualität durchhalten. Dafür dauert das tägliche Pendeln aus der Peripherie stundenlang, will

man nicht seinen ganzen Lohn in die Miete für eine zentrumsnahe Wohnung investieren. Und jeder zweite Samstag ist ein Arbeitstag.

Dafür haben die Mitarbeiter einen sicheren Arbeitsplatz bei einer Firma, die sich in ihrer Branche zur Weltspitze zählen darf.

AMR - Alluxity - Auris - Bergmann - Cessaro - iFi-audio - Miyajima Lab - North Star - Kubala Sosna - Rosso Fiorentino - Weiss - Thrax - Ypsilon



Stereo MC-Tonabnehmer



Wagner I

2-Wege Horn-Lautsprecher

WOD Audio

Tel. 06187 900077 - Mobil 0171 3033169
E-Mail info@wodaudio.de - www.wodaudio.de